

Weststädter, Weinheimer und überzeugter Christ

Gerhard Mackert ist gestorben – Ehemaliger Fraktionschef der Freien Wähler wurde 83 Jahre alt



Gerhard Mackert

Weinheim. (web) „Ich werde ihn als hilfsbereiten, durch und durch christlich lebenden Menschen in Erinnerung behalten.“ Das sagt Axel P. Schussler, der um einen Weggefährten trauert: Gerhard Mackert (Foto: Kreutzer), langjähriger Stadtrat und Fraktionschef der Freien Wähler, ist im Alter von 83 Jahren verstorben. Das gab Oberbürgermeister Manuel Just am Mittwoch im Gemeinderat bekannt, der Mackert mit einer Gedenkminute ehrte. Er hinterlässt eine Frau und drei erwachsene Kinder.

Mackert brachte sich in etwa so lange im Gemeinderat ein, wie einige der jüngsten Gremiumsmitglieder heute alt sind: 24 Jahre. 1994 war er erstmalig für die Freien Wähler in das Gremium eingezogen, in dem von vielen Wechseln geprägten Jahr 2018 zog er sich zurück. Während ihn der beinahe gleich alte Schüssler in den ersten Jahren begleitete, arbeitete er praktisch die ganze Zeit über mit Doris Falter zusammen, der heutigen Freie-Wähler-Stadträtin und Ortsvorsteherin von Lützelsachsen.

Sie ist sich mit Schüssler einig: In der Zusammenarbeit mit dem Stadtrat und Fraktionsvorsitzenden Mackert habe stets die Sache im Vordergrund gestanden, nie die Person. „Seine Auffassung vom Miteinander war sehr christlich geprägt, auch innerhalb der Fraktion“, betont Falter. Fachlich habe sich Mackert, von Berufs wegen Statiker, vor allem im technischen Ausschuss eingebracht.

Dass Themen wie Nächstenliebe für den Menschen Mackert eine wichtige Rolle spielten, merkte die breite Öffentlichkeit in den Jahren 2015 und 2016. In jenen Jahren, die manche als eine Zeit der „Flüchtlingskrise“ in Erinnerung haben, setzte sich Mackert im Gremium mit Vehemenz und bebender Stimme für die Zuwanderer aus Kriegs- und Elendsgebieten ein.

Er brachte sich aber auch ins Kirchenleben ein. Natürlich vorwiegend in „seinem“ Stadtteil, der Weststadt. Hier unterstützte Mackert auch die Fußballer vom FV 09 und später der TSG Weinheim.

Als stolzes Mitglied der „Weststadt-Elf“ war er sich nicht zu schade dafür, sich im Tor die Bälle um die Ohren schießen zu lassen. Überhaupt war Mackert sicherlich nicht die Sorte Protestant, die zum Lachen in den Keller geht. Ebenso wie Doris Falter war er Mitglied der Karnevalsgesellschaft Weinheimer Blüten, für die er gern in die Bütt stieg.

Eine seiner großen Leidenschaften war der Tennissport: Auf den Plätzen des Tennisvereins Grün-Weiß Weinheim 1970 soll er noch bis in hohe Alter den Schläger geschwungen haben. Dass er darüber hinaus die Benefizaktionen unter der Regie der Weststädterin und Sozialdemokratin Stella Kirgiane-Efremidou unterstützte, war für ihn Ehrensache. Und doch war er mehr als „nur“ Weststädter.

Er kam in die Altstadt, wenn dort etwas los war. Er besuchte die Altstadt-Kerwe im August oder wartete am Samstag nach Christi Himmelfahrt auf die Corpsstudenten, wenn sie von der Wachenburg auf den Marktplatz zogen. Bei dieser Gelegenheit durfte der Autor dieser Zeilen auch mal ein Gläschen mit Gerhard Mackert trinken.

Aber das war – zugegebenermaßen – schon viele Jahre, nachdem Axel Schüssler und Gerhard Mackert eine wesentliche Gemeinsamkeit entdeckt hatten. Die beiden Lokalpolitiker galten im OB-Wahlkampf 2002 als Unterstützer von Heiner Bernhard (SPD). Das war bei den Freien Wählern damals eher die Ausnahme als die Regel. Viele hielten es eher mit Bernhards seinerzeitigem Rivalen, Stefan Dallinger. „Der OBV war uns ewig dankbar“, erzählt Schüssler mit einem wehmütigen Schmunzeln. Für Jüngere: Als OBV bezeichnete man damals Bernhards Vater Heinrich.

Als Mackert im Amt des Fraktionschefs angekommen war, bildete er mit OB Bernhard, SPD-Fraktionschef Wolfgang Metzeltin und CDU-Fraktionssprecher Holger Haring das Quartett, ohne das in der Kommunalpolitik der Zweiburgenstadt wenig lief. Und das durchaus auch bei dem einen oder anderen aneckte und in der Öffentlichkeit einstecken musste.

„Er hat sein Amt und die damit verbundene Verantwortung aber immer gelebt und glaubwürdig verkörpert“, sagt Doris Falter. Außerdem sei ihm das kollegiale Miteinander sehr wichtig gewesen. „Nach den Fraktionssitzungen ist er oft mit zwei, drei Kollegen vom Nebenzimmer ins Hauptlokal gewechselt, um noch eine Runde Skat zu spielen.“